

Die Peter- Pauls- Kirche Nimptsch

Das alte Peter- und Pauls- Kirchlein, inmitten des Kirchhofs liegend, von Bäumen und alten geschmückten Gräbern umgeben, hatte einen freundlichen, der kleinen Stadt angemessenen Eindruck gemacht. Es hatte der Gemeinde 200 Jahre in guten und bösen Tagen gedient, als man sich 1852 der Tatsache nicht mehr verschließen konnte, daß seine Tage gezählt seien. Da Baufälligkeit eingetreten war, wurde die Kirche geschlossen, nachdem am 12. September 1852 ein letzter Gottesdienst durch Pastor primarius Wandel und Diakonus Scholz in ihr abgehalten worden war. Nur noch zweimal wurde sie für, die Abhaltung von Landtagswahlen, zu denen sehr viel Menschen nach Nimptsch kamen, geöffnet. Der Gottesdienst wurde nun in der St. Georgskapelle abgehalten.

Die Verhandlungen wegen eines Neubaus zogen sich ziemlich lange hin. Man konnte wegen des Bauplatzes nicht einig werden. Wenn man die größere Kirche auf dem alten Platze aufführen würde, befürchtete man, daß ihr bedeutend größeres Gewicht auf dem von Gräften umgebenen Platze den Baugrund zum Gleiten bringen könnte. Nun entstand die Frage, ob man das Gebäude nicht an anderer Stelle, etwa außerhalb der Stadt, auf dem Heringschen Grundstück an der Frankensteiner Straße, das nur 510 Schritte vom Pfarrhause entfernt lag, oder auf dem Platze des abgebrannten Rathauses auf dem Ringe erbauen sollte. Endlich entschloß man sich, den Neubau auf dem alten Platze aufzuführen, man kaufte aber durch Vertrag vom 12. April 1861 die am Ring liegende Grundstück Nummer 31 bis 34 und Nummer 9; an, so daß die neue Kirche unmittelbar bis an den Ring herangerückt werden konnte. Der Kaufpreis für die Grundstücke betrug 7600 Taler. Inzwischen wurde am 20. April 1857, nachdem das Neubauprojekt die Genehmigung der Behörden gefunden hatte, mit dem Abbruch der alten Kirche begonnen. Die hierbei in den Gräften gesammelten Gebeine wurden am 30. Mai in drei Särgen auf dem St.- Georgen-Friedhof in ein gemeinsames Grab gesenkt. Der Ortspfarrer Wandel hielt bei dieser Feier eine ergreifende Rede. Man hat vergeblich nach der Gruft des Caspar von Lohenstein gesucht, der hier beigesetzt worden sein soll. Am 1. Juni war der Abbruch vollendet. Die Glocken

vom Turm wurden in einem besonderen Häuschen neben dem Pfarrhofe untergebracht. Am 21. November wurde mit dem Abbruch der vier für den Kirchplatz angekauften Häuser begonnen, der erst Ende Februar des nächsten Jahres beendet war. Am 15. Mai wurde der Knopf und die Wetterfahne vom alten Turm, den man hatte stehen lassen, abgenommen. Man fand in ersterem nichts besonderes. Das Niederreißen des Turmes, der einen sonderbaren Anblick geboten hatte, fand vom 7. Juni bis Mitte August statt Nach langem Zögern und nachdem von dem Pfarramt immer erst wieder gemahnt worden war, wurde am 21. April 1864 der erste Spatenstich zur Herstellung des Turm-Fundaments getan. Um ganz sicher zu gehen, schachtete man für den Turm eine Grube von etwa acht Meter Tiefe aus, in welche man die Grundsteine verlegte. Nachdem so die Grundmauern für den Turm geschaffen waren, folgten die Untermauerungen für das Presbyterium und die übrigen Teile des Gebäudes, so daß am 1. September 1864 die Feier der Grundsteinlegung stattfinden konnte. Um 9 Uhr wurde dieselbe auf dem in festlicher Weise mit Blumen und Fahnen geschmückten Bauplatz durch das Geläut der Glocken auf dem provisorischen Glockenstuhl eröffnet. Die ganze Bevölkerung hatte sich zu der Feierlichkeit eingefunden und umgab in großem Halbkreise die Stätte. Auf dem Platze vor dem Rathause hatte sich der Festzug versammelt, der aus dem von der Regierung abgeordneten Oberregierungsrat von Willich, dem Superintendenten Wandel, dem Landrat von Saldern, sowie 20 Geistlichen, 60 Lehrern, den Spitzen der Behörden und geladenen Gästen bestand. Es hatten sich noch das Kirchenkollegium, die Baudeputation und Vertreter der eingepfarrten Dominien und Gemeinden angeschlossen. Nachdem unter Posaunenbegleitung von den Lehrern der Gesang „Großer Gott Dich loben wir“ vorgetragen war, hielt Superintendent Wandel die Festrede unter Zugrundelegung der Worte Jesaias 28 Vers 16. Hierauf erfolgte durch Diakonus Scholz die Verlesung der Bauurkunde, welche mit einer Zeichnung der neuen Kirche, Tagesblättern von Breslau und Nimptsch, den gangbaren Münzen, darunter ein Zweitalerstück, mehreren Schaumünzen, in eine Kapsel verlötet und in den Grundstein versenkt wurde. Nun folgten die üblichen Hammerschläge mit den Reden einiger Festgäste. Der Regierungskommissar gab die Versicherung, daß die Gemeinde auf die Förderung durch die

Behörden stets vertrauen dürfe. Chorgesang, Gebet und Segen schlossen die Feier.

Der Bau schritt rasch vorwärts und am Ende des Monats Juni. konnte der Dachstuhl im Beisein des Baumeisters Promnitz und der Gewerksmeister Bernhardt und Böhm gehoben werden. Der Bau wurde so schnell vollendet, daß am 28. Dezember 1865 das Aufsetzen des vergoldeten Knopfes und Kreuzes auf, der Turmspitze stattfinden konnte. Das somit fertiggestellte Kirchengebäude war mit Presbyterium und Sakristei 40 Meter lang, 20 Meter breit, der Turm, der in der Landschaft sehr weit zu sehen ist, fast 60 Meter hoch. Das Gebäude ist leider mit seinen schönsten Teilen von den umgebenden Häusern verdeckt und verliert von seinem vorteilhaften Eindruck dadurch, daß nur sein mächtiger Turm unmittelbar am Ringe steht. Noch während der Bauzeit wurden mancherlei Änderungen an dem ursprünglichen Plane vorgenommen. Es sei erwähnt, daß man die Sakristei an die Nordseite verlegen wollte, sie aber auf einen aus Bürgerkreisen erhobenen Einspruch, der sich auf die Nähe des Gasthauses zur Krone gründete, in die jetzige Lage nach Osten verlegte. Die äußerliche Vollendung des Baues hatte sich wider Erwarten stark verzögert. Auch ohne vorausgegangene Einladung hatte sich doch ein ziemlich zahlreiches Publikum vor der neuen Kirche und vor dem evangelischen Schulhause (der jetzigen alten Schule) versammelt, in welchem der goldene Knopf und das vergoldete Kreuz, beide geschmückt und bekränzt, auf Teppichen zur Schau ausgestellt waren. Wegen des beschränkten Raumes konnten an der Feier nur wenige Personen teilnehmen. Eine Vornahme derselben im Freien konnte wegen der sehr strengen Kälte, die ein längeres Verweilen auf dem Platze nicht erlaubte, nicht vorgenommen werden. Als um 11 Uhr die Geistlichkeit, Magistrat und Stadtverordnete, Vertreter der zum Bau beitragenden Dominien, Kirchenrat und Baudeputation versammelt waren, wurde die Feier mit dem Liede „Mit Jesu fang' ich an“ unter Posaunenbegleitung eröffnet, worauf Herr Superintendent Wandel eine Ansprache an die Versammelten hielt. Der Rede folgte die Verlesung der Urkunde, die zur Erinnerung an die Vorzeit, sowie als Denkmal für die Nachwelt in die Kapsel des Knopfes niedergelegt werden sollte, mit dieser zugleich die Denkschrift, welche 1804 in den Turmknopf der alten Kirche

niedergelegt worden war. Darauf richtete Superintendent Wandel namens der Gemeinde Worte des Dankes an alle, die zur Förderung des Baues beigetragen hatten und knüpfte daran die Bitte, Gott wolle das Vorhaben der Kreuzaufrichtung segnen und allen Mitwirkenden seinen Schutz verleihen. Nach dem Gesange „Mit Segen mich beschütze“ setzte sich der Festzug, dem sich auch der Landrat einreihete in Bewegung und zog unter Glockengeläut vor die Kirche. Der Knopf wurde von vier, das Kreuz von sechs Bürgersöhnen getragen.

Unter Absingen eines Liedes wurde zuerst der Knopf, dann das Kreuz, in dessen Mitte ein goldener Stern prangt, empor gezogen. Die Aufwendung und Befestigung beider ging zur großen Freude der Versammlung glücklich vonstatten. Nachdem die üblichen Reden vom Turm herab gehalten waren, schloß Gesang die Feier.

Die Urkunde im Knopf des Turmes erzählt die Geschichte der Stadt und Kirche und zählt die vielen Namen des Parochial-Verbandes, der zum Bau beitragenden Dominien, der Geistlichkeit, Beamten und beteiligten Handwerker auf.

aus "Geschichte der Bergstadt Nimptsch"